Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.35 monatl. 45 Pf. Bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr viertelj. M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hiezu Bestellgeld 30 Pfg. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle rc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 6. | Montag, den 9. Januar 1911. | 28. Jahrg.

Die erste Landesversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei Württembergs.

Eingeleitet wurde die herkömmliche „Landesversammlung" durch eine

Sitzung des Landesausschusses,

[die] angesichts der vorliegenden bedeutsamen Beratungsgegenstände auf Donnerstag, nachmittags [.] Uhr, anberaumt war. An der Sitzung beteiligten [sich] zahlreiche Mitglieder aus allen Teilen des Landes.

Infolge der Verschmelzung der linksliberalen Parteien zur „Fortschrittlichen Volkspartei" war [die] Aufstellung einer neuen „Satzung des Württembergischen Landesverbandes der Fortschrittlichen Volkspartei notwendig geworden. Der Engere Ausschuß hat in mehreren Sitzungen diese Satzungen beraten und festgestellt. Landtagsabg. Liesching referierte eingehend über den Inhalt derselben. Es ist im Grunde genommen nichts neues, [die] früheren Bestimmungen sind nur in ein neues Gewand gekleidet, und teilweise ist die Organisation etwas straffer zusammengefaßt. Nach einigen Bemerkungen über Einzelfragen wird das [Ganze] en bloc einstimmig angenommen.

Der Kassier, Gemeinderat Fischer, erstattete [den] Kassenbericht. Unter dem Ausdruck des lebhaften Dankes wird dem Parteikassier Entlastung erteilt. Doch ergeht an alle Parteigenossen [im] Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen die dringende Aufforderung, zur Füllung der Kassen [das] möglichste zu tun und auch in Kreisen ihrer Freunde für die Kasse zu werben.

Der Engere Ausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei setzt sich nach der vorgenommenen Wahl folgendermaßen zusammen:
Dr. H. Elsas, Rechtsanwalt, Landtagsabgeordneter, Dr. H. Erlanger, Rechtsanwalt, Fischer, F., Gemeinderat, Haußmann, C., Rechtsanwalt, Reichs- und Landtagsabg., Hoffmann, L., Professor, Ilg, Paul, Prokurist, Kercher, R., Stadtgeometer, Löchner, J., Mittelschullehrer, Landtagsabg., Roos, E., Rechtsanwalt, Payer v. A., F., Reichs- und Landtagsabg., Payer v. J., F., Rechtsanwalt, Schuldt, K., Redakteur, Sigel J., Wagnermeister, sämtlich in Stuttgart. Augst, W., Direktor, Landtagsabg., Gerabronn. Betz, C., Kaufmann, Landtagsabg., Heilbronn; Dr. Eisele, Landtagsabg. Rechtsanwalt, Vaihingen a. E. Göhrum, W., Rechtsanwalt, Heilbronn. Dr. Götz W., Professor, [Tüb]ingen. Henning, F., Fabrikant, Metzingen. ..., R., Fabrikant, Landtagsabg., Backnang; ...., R., Fabrikant, Göppingen; Leibfried, J. C., Fabrikant, Landtagsabg., Sindelfingen. Liesching, Rechtsanwalt, Landtagsabg., Tübingen. Löchner F., Oberamtspfleger, Nürtingen. Meisel E., ...mann Neuenbürg. Rais, A., Mittelschullehrer, Reutlingen. Schleicher, Rud., Oberförster, ...ngen. Schock, J., Landwirt, Landtagsabg., ...dorf. Striemann, O., Kaufmann, Biberach ... Barnholt, F., Arbeitersekretär, Ulm a. D.

*

Den wichtigsten Gegenstand der Beratung bildeten natürlich die Reichstagswahlen, [die] Vorbereitung auf dieselben und das Abkommen mit der nationalliberalen Partei. Hierüber referierte eingehend Reichstagsabg. C. Haußmann.

Die Verhandlungen wurden am Sonntag vormittag 9 Uhr weitergeführt.

Die Hauptversammlung.

Wieder grüßte die alte schwarz-rot-goldne Fahne die Scharen der Parteifreunde, die den Festsaal samt den Galerien bis zum letzten Platze füllten, selbst die Nebensäle mußten zur Verfügung genommen werden. Zu den alten Bekannten waren viele neue Freunde gekommen. Lebhaft begrüßt wurde der treue Veteran der Partei, Dr. Richter-Pforzheim und [der] bei fast allen Landesversammlungen als lieber [und] willkommene Professor Dr. Quidde-München.

Der Landesvorstand der Partei, Prof. Hoffmann, eröffnete die Versammlung mit einer herzlichen Begrüßung.

Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde Landtagsabg. Dr. Elsas, zum zweiten Vorsitzenden Henning-Metzingen und zu Schriftführern die Herren Direktor Augst und Stadtgeometer Kercher gewählt.

Darauf führte Dr Elsas aus:

Wir treten in ein Kampfjahr, in das Wahljahr, das seit Gründung unseres Reichs vielleicht das wichtigste werden wird, weil es hoffentlich eine Aenderung in der Zusammensetzung des Reichstags bringt. (Bravo!)

Mit welchen Gesinnungen treten wir in dieses Wahljahr? Der deutsche Reichskanzler, der sich gern in philosophischen Exkursen ergeht, hat in vielen seiner Reden das Wort gebraucht von der Staatsgesinnung des deutschen Bürgers, die notwendig sei. Staatsgesinnung! Darunter versteht wohl der Reichskanzler die treue unentwegte Gesinnung gegen den Staat, wie er sich nun einmal seinem ersten Beamten zeigt. Dieser Gesinnung stellen wir gegenüber die Volksgesinnung (Bravo!), den Bürgersinn, der innerhalb des Staatsganzen darauf sieht, daß dem Bürger, der seine Pflicht erfüllt, auch sein Recht wird. (Lebhaftes Bravo!) Dieser Bürgersinn, der schreckt nicht zurück vor Opfern. Er bringt die Opfer mit willigem Herzen. Und was wir tun, das tun wir in der freien Ueberzeugung, daß wir es unserem Vaterlande schuldig sind. In diesem Sinne wollen wir auch in das Jahr 1911 eintreten. (Lebhafter Beifall!)

Professor Hoffmann verlas nun die

Totenliste:

Egelhaaf, Karl jr., Kaufmann, Aalen; Maier, z. „Bären", Essingen (Aalen); Rümelin, Karl, Kunstmüller, Ebingen; Wohnhaas, Johannes, Fabrikant, Ebingen; Renner, Wilh., Geislingen, Balingen; Maier, Wilhelm, Seifensieder, Bietigheim; Maier, Jakob, pens. Lehrer, Kirchheim a. N.; Mayer, Christian, Rotgerber, Besigheim; Mühlschlegel, Julius, Mühlebesitzer und Aßfalg, Anton, Maurermeister, Biberach a. R.; Rommel, Herm. Ochsenwirt, Blaubeuren; Winter, Robert, früherer Landtagsabg., Brackenheim; Haug, Oberlokomotivführer, Calw; Pfisterer, Carl August, Gemeinderat, Schmiden; Scheef, Karl, Weingärtner, Obertürkheim (Cannstatt); Mohring, Christian, Oekonom, Süßen (Geislingen); Bullinger, Gottlieb, früherer Brauereibesitzer, Hengstfeld; Ehrler, Gottlieb sen., Gutsbesitzer, Raboldshausen; Bräuninger, Leonhard, Brauereibes., Wallhausen (sämtlich OA. Gerabronn); Bühner, Friedrich, Wagnermeister und Stein, Fritz, sen., Privatier, Gmünd; Froehlich, Carl, Privatier, Göppingen; Bühler, Sattlermeister, Bolheim; Gablenz, Gärtner, John, Friseur, Sachs, Privatier, Koelle, Schuhmachermeister, Mayer, Bürstenbinder, alle in Heidenheim a. B.; Müller, Händler, Schnaitheim (Heidenheim); Koller, Chr., Präzeptor a. D., und Wachter, Josef, Heilbronn; Münzing, Richard, Gemeindepfleger, Flein; Felsenmeyer, Schneidermeister, Neckargartach, Freudenberger, Gemeinderat, Biberach (OA. Heilbronn); Ost, Gustav, Privatier, Kirchheim u. T.; Schnaidt, Ferdinand, Bankdirektor, Land- und früherer Reichstagsabg., Ludwigsburg; Wetzel, B. Photograph, und Seeger, Schuhmachermeister, Nürtingen; Kittelberger, Drehermeister, Neuffen (Nürtingen); Riedel, Ludwig, Gemeinderat, Oehringen, Groß, Hermann, Ziegeleibesitzer, Schorndorf; Holl, Martin, alt Ochsenwirt, Frittlingen (Spaichingen); Mehl, Johann, Werkmeister, Boll, Gustav, Privatier, Enchelmeyer, Albert, Schneidermeister, Schnell, Christian Heinr., Privatier, Göppinger, Carl, Privatier, alle in Stuttgart; Walter, J. M., Schneidermeister, Gablenberg; Groß, Gustav Adolf, Cannstatt; Schauwecker, Julius, Buchdruckereibes. und Hettich, David, Weingärtner, Untertürkheim; Berger, Daniel, Steinbruch-Bes., Berger, Jakob, Nußbaumwirt, Rendlen Carl, Wundarzt, Feuerbach; Eberhard, Stadtgeometer und Feuerwehr-Kommandant, Tübingen; Kurrer, Carl, Gerbermeister, Daur, Fritz, Metzger, Konditor, Metzingen; Danzer, Wirt, und Hanselmann, G., Ortssteuerbeamter, Dettingen (OA. Urach).

Die Versammelten erhoben sich zum ehrenden Gedächtnis der Verstorbenen von den Sitzen.

Darauf erstattete Prof. Hoffmann den

Parteibericht.

Redner erinnert, anschließend an den gedruckt vorliegenden „Geschäftsbericht des Engeren Ausschusses der Württembergischen Volkspartei für das Jahr 1910" an die am 6. März 1910 in Berlin erfolgte Konstituierung der „Fortschrittlichen Volkspartei", nachdem die Deutsche Volkspartei auf dem außerordentlichen Parteitag in Stuttgart am 20. Februar 1910, die „Freisinnige Volkspartei" und die „Freisinnige Vereinigung" mit den liberalen Vereinen am 5. März 1910 in Berlin sich mit überwältigenden Mehrheiten für die Fusion der linksliberalen Parteien ausgesprochen hatten.

Der Engere Ausschuß hat, nachdem die Fusion der liberalen Vereine in Württemberg mit den jeweiligen Ortsvereinen überall ohne Schwierigkeiten zustande gekommen war, in seiner Sitzung vom 15. April 1910 sechs Mitglieder bisheriger liberaler Vereine zugewählt und sich als Engerer Ausschuß des Württembergischen Landesverbandes der Fortschrittlichen Volkspartei konstituiert. Im Anschluß hieran wurde eine Satzung des Landesverbands beraten und nun der Landesversammlung zur Genehmigung vorgelegt. Der Engere Ausschuß hat 5 Sitzungen, sämtlich in Stuttgart, abgehalten. Die Inanspruchnahme der Mitglieder des Engeren Ausschusses durch organisatorische und mehr formelle Fragen war eine erhebliche. Zwei Sitzungen waren ausschließlich oder überwiegend dem Abkommen mit der nationalliberalen Partei Württembergs für die Reichstagswahlen 1911 gewidmet. (Dasselbe ist bereits in der Presse mitgeteilt worden.)

Die Junge Volkspartei hat ihre Landesversammlung am 16. Januar in Stuttgart abgehalten. In die neue Satzung sind auch besondere Bestimmungen über die Organisation der Jugend aufgenommen worden.

Der Referent gedenkt sodann der Land- und Reichstagswahlkämpfe im letzten Jahr.

Die Bürgerausschußwahlen sind fast durchweg sehr günstig für die Partei verlaufen; in vielen Fällen hat sich auch hier ein Zusammengehen mit der nationalliberalen Partei ergeben.

Seit der Fusion sind 3 Sekretäre für die Partei tätig: Staudenmeyer-Untertürkheim, Fischer-Heilbronn und Kneher-Tübingen. Die Zahl der Vereine ist im Berichtsjahr um 28 auf 170 gewachsen; von seiten der Sekretäre oder unter ihrer Beteiligung wurden etwa 360 Versammlungen abgehalten, außer der sonstigen Organisations- und Agitationstätigkeit.

Schließlich betonte er noch die günstigen Aussichten der Demokratie für die kommenden Wahlen.

Der Vorsitzende der Versammlung, Dr. Elsas, drückte dem Parteivorsitzenden den herzlichen Dank für seine aufopferungsvolle Tätigkeit im Dienste der Partei aus. (Lebhafter Beifall.)

Nun referierte Landtagsabg. Liesching über die

Feststellung der neuen Satzung.

Die vorgeschlagenen Satzungen werden einstimmig gutgeheißen. Dr. Elsas konstatierte dies und fügte bei: Jetzt müsse die Losung lauten: Organisiert euch, arbeitet, zahlt! (Lebhafter Beifall.)

Es folgte das nächste Referat Lieschings:

Der Württembergische Landtag.

Schon am 6. Januar 1910 mußte ich als Berichterstatter über die Tätigkeit des Württembergischen Landtags darauf hinweisen, daß das Interesse für die Reichspolitik ein so überwiegendes sei, daß die Landespolitik beinahe hinter ihr verschwinde. In weit größerem Maßstab kann man das eigentlich am Ende dieses Jahres sagen, wo der Kampfruf zu den Reichstagswahlen von Memel bis Thann, von Traunstein bis Hadersleben alle andere politischen Verlautbarungen übertönt.

Ich will heute nicht wieder, wie voriges Jahr, Ihnen dartun, welche Bedeutung die württembergische Landespolitik für unser ganzes Geistesleben, Schule, Kunst und Wissenschaft, für unsere tief in die Interessen des Einzelnen einschneidende, innere Verwaltung, voran in der Neuzeit für die Regelung des Bauens, für unser gesamtes Verkehrswesen, Eisenbahnen, Automobilen, Luftschiffahrtsentwicklung hat. Ich will auch nur kurz berichten über den Inhalt und das Ergebnis der 47 Sitzungen, die die Zweite Kammer im Jahre 1910 abgehalten hat.

In 14 dieser Sitzungen haben wir endlich in heißem Ringen mit der Ersten Kammer die langersehnte

Bauordnung

unter Dach und Fach gebracht. Wenn sich in Zukunft zeigen wird, daß die Ortsbausatzungen im Ministerium allzusehr nach einem Muster nur genehmigt werden, wenn die Gemeinden hiebei der Eigenart ihrer örtlichen Bedürfnisse zu wenig Rechnung tragen dürfen, so müssen sie die Schuld hieran nicht bloß auf die Erste Kammer, die Regierung und die Konservativen schieben. Vielmehr ist der Regierung und den Herren der Ersten Kammer nicht bloß in den Konservativen der Zweiten Kammer, sondern auch in den Vertretern der Sozialdemokratie ein wirksamer Helfer entstanden gegen die Entwickelung der Selbstverwaltung. Den Bezirksräten, bekannt und vertraut mit den Bedürfnissen des Bezirks und der Gemeinden, die Vollziehbarkeit der Ortsbausatzung zu überlassen, wäre nicht bloß im Sinn der Bevölkerung gelegen gewesen; die Selbstverwaltung in Gemeinde und Bezirk und damit die Mitwirkung der Bevölkerung hätte ein neues Feld ihrer Wirksamkeit erhalten, die Erziehung des Bürgers zur Tätigkeit im Interesse der Allgemeinheit hätte reiche Förderung erfahren, die staatliche Bureaukratie, besonders gefährlich in Bausachen, wäre zurückgedämmt worden. Die Sozialdemokratie, die allerdings bis jetzt im Bezirksrat, abgesehen von Stuttgart, wohl wenig Vertreter hat, schloß sich, wie überhaupt während der ganzen Beratung der Bauordnung eng an die Regierung an, an dieselbe Regierung, der sie sonst den Etat sogar verweigert, und stärkt sie im Verein mit der Reaktion der Ersten und Zweiten Kammer gegenüber den die Interessen der Bürgerschaft vertretenden andern Parteien. (Hört!) Wenn die Bauordnung also hinsichtlich der Aufsicht des Staats nicht unsern Wünschen entsprechend zustande kam, so hoffen wir auf der andern Seite, daß die Wünsche erfüllt worden sind, die von ihr eine Erleichterung des Verfahrens beim Bauen, eine Berücksichtigung der für die Gesundheit der Wohn- und Arbeitsräume nötigen Forderungen, eine Berücksichtigung des Geschmacks bei neuen Bauten, der Erhaltung alter Baudenkmale, sowie eigenartiger Naturschönheiten erhoffen.

Die Wünsche der Landwirte in

Landwirtschaftskammern

eine eigene Vertretung zu erlangen, ähnlich wie der Handel in den Handelskammern, wurden zuschanden, weil die Erste Kammer sich dem Beschluß der Zweiten Kammer, diese Kammern auf dem allgemeinen Wahlrecht sämtlicher Berufsgenossen aufzubauen, nicht anschloß, vielmehr die landwirtschaftlichen Vereine zur Grundlage für das Wahlrecht zur Landwirtschaftskammer machen wollte. Wann eine Einigung auf ein neues Gesetz zu erwarten ist, kann heute noch nicht gesagt werden, die übergroße Mehrheit der Landwirte wird sich hiebei auf den Standpunkt der Zweiten Kammer stellen und die Stellung der Ersten nicht billigen, auch wenn der Führer des Bundes der Landwirte, Schmidt-Platzhof, sich, wie in andern Fragen, von der ihn umgebenden höheren Weisheit der Herren der Ersten Kammer blenden ließ. (Sehr richtig!)

Eine Reihe kleinerer Gesetze, wie Verstaatlichung des Gerichtsvollzieherwesens, die durch Aenderung auf dem Gebiet des Reichsrechts nötig gewordene Aenderung der Gerichtskostenordnung, Verbesserung der Landfeuerlöschordnung wurden verabschiedet.

Unser

Beamtenrecht

wurde in der Frage der Anstellung der Beamten auf Lebenszeit, des Schutzes gegen geheime Zeugnisse in Verfolgung der pensionsrechtlichen Verbesserungen des Jahres 1907 so ausgestaltet, daß wir ruhig sagen können, daß nirgends in Deutschland die Beamten mehr Rechtsschutz im Gesetz genießen, als bei uns. Wenn die Beamten nun auch wünschen, daß der große Abstand in dem ihre Bezahlung hinter der der andern deutschen Bundesstaaten und des Reichs zurückbleibt, möglichst ausgeglichen werde, so verstehen wir angesichts des Umstands, daß durch die verkehrte Zollgesetzgebung und die unglückseligen Reichsfinanzreformen von 1906 und 1909 alle Preise, insbesondere auch der Lebensmittel unnatürlich in die Höhe getrieben wurden, diese Wünsche, und keine Partei wird sich ihrer Erfüllung nach Maßgabe der finanziellen Leistungsfähigkeit des Landes entziehen können. Wenn das Land so für

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

die materielle Versorgung und die rechtliche Stellung seiner Beamten besorgt ist, so dürfen wir dabei die Hoffnung aussprechen, daß das Beamtentum, wie schon bisher in der Mehrzahl seiner Glieder, sich nicht als eine über dem Volk schwebende Klasse ansieht, sondern daß sie in und mit dem Volk dessen Wünsche und dessen Sorgen teilen. (Bravo!) Auch die dem Schwabenvolk angeborene Einfachheit des äußeren Auftretens gepart mit innerer Tüchtigkeit soll sich durch die äußere Schneidigkeit, die der preußische Beamte so gern in- und außerhalb des Dienstes zur Schau trägt, nicht beirren lassen. (Sehr richtig!) Wir wollen auch nicht, daß der Beamte seine politischen Anschauungen auf sein Amt überträgt. Der Prozeß, in dem droben an der Wasserkante ein angesehener Landwirt, weil er, der Freisinnige, im ungleichen Kampf mit dem konservativen Landrat in seinen Ausdrücken über die Schnur gehauen hatte, ein Jahr im Gefängnis (Lebhaftes Pfui!) eingesperrt wird, hat allüberall Entsetzen hervorgerufen. Er erinnert uns aber an die Gefahren, die unter einem Ministerium Schmid denen drohte, die sich mit einem politischen Beamten in den Kampf einließen. Gottlob sind diese Zustände bei uns beseitigt, seit die Volkspartei im Jahre 1895 an die führende Stelle gerückt ist. (Sehr richtig!) Und auch in Zukunft soll es so bleiben. Daß wir aber andererseits dem Beamten außerhalb seines Amtes ohne Beeinträchtigung desselben das freie Recht der politischen Anschauung nicht verkümmern wollen, dafür bürgt unser Programm, unsere ganze Vergangenheit. Wir würden uns fürchten, das Andenken der vielen Kämpfer, ich erinnere an Uhland, Pfizer, Schoder, die gerade bei uns in Württemberg als Beamte wegen ihrer politischen Haltung ihre Stellung aufgeben mußten, zu schänden, wenn wir hier eine rückschrittliche Haltung einnehmen würden. (Bravo!)

Der Anfang der

Ersparnisse,

die wir gegenüber den uns aus der Beamtenaufbesserung drohenden Mehrausgaben auf dem Gebiet der Vereinfachung der Staatsverwaltung machen wollen, stand unter keinem günstigen Stern. Der Anfang wurde nämlich gemacht auf dem Gebiet der Kulturausgaben, weil natürlich die Nachteile der Beseitigung von Kulturanstalten rechnerisch am wenigsten nachgewiesen werden können. Und doch ist es lächerlich, daß zu einer Zeit, wo angeblich wegen der Viehseuchen kein fremdes Vieh auf den Markt kommen darf, ein Institut, das zur wissenschaftlichen Erkenntnis und Bekämpfung aller Tierkrankheiten in hervorragendem Maße berufen war, unsere auf ein Jahrhundert zurückblickende

Tierärztliche Hochschule

unter Zustimmung der Vertreter des Bundes der Landwirte aufgehoben wurde. Wir sehen daraus, wie wenig ernst es diesen Vertretern der Landwirtschaft darum zu tun ist, alles aufzuwenden, um den Gesundheitszustand des einheimischen Viehstands zu heben. (Sehr richtig!) Weil wir hierauf den größten Wert legen, deswegen konnten wir auch nicht der Zusammenlegung von drei Oberamtstierarztstellen in eine einzige zustimmen. Wir werden uns aber im Gebiet der Staatsverwaltung aufs eifrigste bemühen, unnötige Beamtungen, unnötige Schreibereien und Reisereien zu beseitigen. (Bravo!)

Eine ausführliche Aussprache über eine Denkschrift der Regierung über

die Vermögenssteuer,

die nach deren Absicht nur im Staat an Stelle der Ertragssteuern treten soll, zeigte deutlich, wie schwer es ist, neue Steuern so zu gestalten, daß auf der einen Seite die wirtschaftlich Schwachen, insbesondere der Mittelstand, hier speziell durch Gewährung des Schuldenabzugs entlastet, auf der andern Seite großkapitalistische Unternehmungen nicht der Steuer entzogen werden. Wir werden aufs eifrigste daran arbeiten, daß die neue Vermögenssteuer diesem Ziel möglichst nahegeführt wird.

Auf dem

konfessionellen Gebiet

haben wir uns Zurückhaltung auferlegt, vielleicht mehr als manche unserer Freunde im Lande von uns erwarteten. Nachdem aber bei der die Protestanten aufs ungeheuerlichste beschimpfenden und verletzenden Borromäus-Enzyklika unsere Regierung den im Interesse des Friedens der Konfessionen nötigen Standpunkt von sich aus ausdrücklich geltend gemacht hatte, wollten wir von uns aus nicht nochmals Gelegenheit bieten zur Entfesselung von Leidenschaften, die stets eintritt, wenn das religiös-konfessionelle Gebiet in politischen Körperschaften besprochen wird. Wenn aber die Gewissens- und Geistesfreiheit katholischer Geistlicher, wie in der letzten Zeit, aufs höchste eingeschränkt wird, so werden wir denen unter ihnen die sich in ihrem Fühlen und Denken bedrückt fühlen, wie bisher unsere Presse, so auch sonst unsere Hilfe zur Verfügung stellen, eingedenk des Grundsatzes, auf den unsere Partei stets stolz war, den Bedrängten und Bedrückten unseren Schutz zu verleihen und die Gewissens- und Gedankenfreiheit vor allem zu schützen. (Demonstrativer Beifall!)

Daß wir gleich beim Zusammentritt des Landtags auf Mittel und Wege sinnen werden, um der Not unserer hart geprüften Weingärtner zu steuern, versteht sich von selbst.

Ich will nun die speziel uns im Landtag berührenden Fragen verlassen. Wir in Schwaben kämpfen ja seit Jahrzehnten um die Verwirklichung freiheitlicher Grundsätze, wir wollen, daß unsere Gesetze, unsere Verwaltung von unserem Geist durchdrungen werden. Schwer ist auch hier der Kampf, Altes, Eingelebtes zu überwinden, Hemmnisse zu beseitigen, die im Egoismus derer wurzeln, die von den bestehenden Verhältnissen auf Kosten anderer Vorteile ziehen. Wir von der Volkspartei haben aber den Willen zur Macht gehabt, um vorwärts zu kommen, war's nicht rasch möglich, Schritt um Schritt. Und wir sind vorwärts gekommen seit 1895, das können unsere grimmigsten Feinde nicht leugnen. In diesem Willen zur Macht wollen wir auch nicht abnehmen, jeder auch noch so kleine Erfolg soll ihn stärken. Wenn wir alle in der gekräftigten geeinigten Fortschrittlichen Volkspartei diesen zähen Willen weiter kämpfen, so müssen uns in unserem Lande auch neue Erfolge beschieden sein. Wir glauben aber damit nicht bloß der Sache der Freiheit in unserem Land gute Dienste zu leisten, wir hoffen, daß das ganze liebe große deutsche Vaterland davon Nutzen haben möge. Nicht mit Ueberhebung wollen wir über die Mainlinie blicken, wir wissen, welch unendlich viel schwereren Kampf unsere Freunde im Norden und Osten unseres Vaterlandes zu kämpfen haben. Und wenn im fernen Nordosten, in Labiau-Wehlau, eine Burg der Junker in heißem Kampf von dem Fortschritt und der Freiheit erobert wurde, so war wohl nirgends im Reich die Freude hierüber größer, als bei uns in Württemberg. (Lebhaftes Bravo!) Die politischen Einigungspunkte haben längst die Mainlinie überschritten, wir fühlen uns eins mit unseren politischen Freunden im Norden, jeder Fortschritt bei ihnen ist uns wie ein Fortschritt bei uns und so wissen wir, daß auch unsere Kämpfe und Erfolge auch Erfolge für die Sache der Freiheit im übrigen Reich sind. Auch bei den Gegnern ist dieses Gefühl der Einheit der Kämpfer vorhanden.

Das Zentrum

ist vermöge seiner auf konfessionellem Gebiet außerhalb Deutschlands wurzelnden Politik eine Partei mit starken einheitlichen Zielen, noch mehr trifft dies bei der auf internationalem Boden stehenden Sozialdemokratie zu. Unsere mit dem Bunde der Landwirte in kaum gestörter inniger Gemeinschaft verheirateten Konservativen haben den Anschluß nach Norden trotz anfänglichem Zieren auch gefunden, und Herr v. Heydebrand und der Lase hat auf dem vorjährigen Parteitag der württembergischen Konservativen diesen unter dem Vorsitz eines Korntaler Rektors unter der Zustimmung der Versammlung versichert, daß sie Fleisch von ihrem Fleisch und Bein von ihrem Bein seien! (Heiterkeit.) Wenn ich nicht scharfer politischer Gegner der Herren wäre, so möchte ich den Frommen und Stillen im Lande zurufen: „Es tut mir lang schon weh, daß ich euch in der Gesellschaft seh'." (Bravo! und Heiterkeit.)

Auch von den

Nationalliberalen

wollen wir hoffen, daß abgesehen von rein nationalen Fragen diese Einheit und zwar in süddeutschem Sinn sich über ganz Deutschland ausdehnen möge, eine Einigung mit ihnen für die kommenden Wahlen müßte dann im ganzen Deutschen Reich möglich sein. Durch diese Gleichheit der Ziele der politischen Parteien im ganzen Reiche sollten die letzten Schranken eines schädlichen Partikularismus gefallen sein. Wir wollen an seine Stelle einen edlen Partikularismus setzen: Jeder Staat, jedes Volkstum soll sich als höchstes Ziel setzen, in vorderster Reihe dafür zu kämpfen, daß es in Deutschland vorwärts geht, (Bravo!) nicht allein vorwärts im Ansehen gegen außen, sondern auch vorwärts in der freiheitlichen Entwickelung im innern, auch das fördert unser Ansehen gegen außen. Und in diesem Sinn wollen wir ehrgeizig im höchsten Maß sein und nicht ruhen bis es heißt:

„Schwaben in Deutschland voran!"

(Lebhafter, lang anhaltender Beifall.)

Professor Kautter-Nürtingen referierte nun über:

Die Wirkung der Parteiverschmelzung in Reich und Land.

Unser ganzes innerpolitisches Leben wird beherrscht von der Reichsfinanzreform des schwarz-blauen Blocks und von den Verhandlungen der den Block bekämpfenden Parteien, um untereinander Fühlung zu bekommen. Ueberwunden ist leider die Uneinigkeit auch heute nicht vollständig. Aber es ist doch besser geworden. Wenn im Sommer 1909 unmittelbar nach der Ablehnung der Erbanfallsteuer und dem Rücktritt Bülows der Reichstag aufgelöst worden wäre und das Volk zu einer Neuwahl hätte schreiten müssen, so wäre ja gewiß die Empörung über die haarsträubende Selbstsucht des schwarz-blauen Blocks ein vortrefflicher Bundesgenosse gewesen. Aber die Aufstellung von Kandidaten hätte den Parteileitungen doch manche Schwierigkeiten gemacht und es wäre nicht ausgeschlossen gewesen, daß sich in manchen Wahlkreisen der bürgerliche Liberalismus zur großen Freude der Gegner bekämpft hätte. Den Grund hierfür kennen Sie ja. Er liegt in dem damals noch recht schwierigen Verhältnis zur nationalliberalen Partei und vor allem in dem Umstand, daß das, was heute Fortschrittliche Volkspartei heißt, vor vier Jahren nach den Neuwahlen noch in drei getrennten Gruppen im Reichstage vertreten war. Redner geht hier kurz auf die Entwicklung der drei Parteien ein. Wenn auch zwischen den drei Parteien ein freundschaftliches Verhältnis bestand, so waren das doch recht unsichere Verhältnisse, die auf einmal sich ändern konnten. Diesem Zustand der Unsicherheit hat die Verschmelzung der drei linksliberalen Parteien ein Ende gemacht. Vielfach geschah die Verschmelzung sogar mit einer gewissen Begeisterung. Die Fortschrittliche Volkspartei, die 51 Reichstagsabgeordnete zählt, ist dadurch ein gesuchter Bundesgenosse geworden. Vor allem hat sich das Verhältnis zur nationalliberalen Partei weiter entschieden gebessert, ja zum Teil erfreulich gestaltet. Die nationalliberale Partei, die ja früher über der Betonung ihrer nationalen Seite die liberale vielfach vergaß, hat der Volkspartei immer vorgeworfen, daß sie nicht national gesinnt sei, das heißt, daß sie nicht alle Forderungen für Heer und Marine genehmigte, den Kulturkampf und das Sozialistengesetz verwarf. Seit der konservativ-liberalen Paarung unter Bülows Protektorat aber und namentlich seit der Verschmelzung der drei Parteien, sind die Demokraten in den Augen der Nationalliberalen von dem Verdacht der Reichsfeindschaft gereinigt und bündnisfähig geworden. Das letzte Bündnis zwischen den Nationalliberalen und der Volkspartei hat zwar im zweiten Wahlkreise nicht zu einem Siege geführt, dagegen ganz zweifellos der nationalliberalen Partei den Reichstagswahlkreis Lyck-Oletzko und der Fortschrittlichen Volkspartei den Wahlkreis Labiau-Wehlau gewinnen helfen.

Nun hat der Parteitag der Nationalliberalen in Kassel zwar keine Klärung gebracht. Aber die Hoffnung ist doch nicht ausgeschlossen, daß es einmal zu einer Fraktionsgemeinschaft zwischen Nationalliberalen und Volkspartei kommen wird. Ein erfreulicher Anlauf hierzu ist die Uebereinkunft für die Wahlen in Württemberg, Baden, Brandenburg. Schon um dem Ansturm der Sozialdemokratie in Württemberg begegnen zu können, ist das Wahlabkommen erforderlich.

Die

Fusion in Württemberg

hat sich glatt vollzogen. Die alten Organisationen der Volkspartei haben ja freilich bei den letzten Wahlen ihre Dienste noch getan, aber es haperte hier und da doch bedenklich. Jetzt herrscht überall frisches Leben. Man ist im Lande geneigter, sich der Partei anzuschließen, nachdem es eine große und einige Fortschrittliche Volkspartei gibt. Die liberalen Vereine hatten auch schon von jeher die Aussöhnung mit den Nationalliberalen betrieben." Durch diese jahrelange, selbstlose vermittelnde Arbeit hatten sich die Gegensätze auch gemildert. Daß die Nationalliberalen sich allmählich von dem Bauernbunde frei machten, daran glauben auch die Liberalen ein gut Teil Verdienst zu haben. Bei alledem ist es begreiflich, daß in den Reihen der Fortschrittlichen Volkspartei angesichts der bevorstehenden Reichstagswahlen eine frohe Kampfstimmung herrscht. Zur Zuversicht haben die liberalen Parteien auch mehr Anlaß als die Konservativen. Auch das Zentrum verspürt einiges Unbehagen, es fürchtet insbesondere den Großblock. Hoffen wir, daß dieser Großblock, der berühmte Block

von Bassermann bis Bebel

wenigstens für die Stichwahlen zustande kommt. (Lebhafte Zustimmung!) Freilich ist dieser zuerst von Naumann ausgesprochene Gedanke in den Augen Bebels und Bassermanns vorläufig noch „Unsinn", wie man auf dem Magdeburger Parteitage aus dem Munde Bebels hören konnte, und auch Naumann gibt in seiner „Hilfe" zu, daß heute weder die Sozialdemokratie noch die Nationalliberalen für den Großblock reif sind. Das bestätigten auch die Parteitage von Magdeburg und Kassel. Immerhin sind es noch dreiviertel Jahre hin bis zu den Wahlen. Da haben die Beteiligten noch Zeit, sich zu besinnen. Sollte es wirklich zu einem Großblock kommen, dann wäre der erste schwierigste Teil des Weges zurückgelegt, der zur Bildung einer großen konservativen und einer großen liberalen Partei führt und damit auch zu einer Parteiregierung, dem Endziel der Fortschrittlichen Volkspartei! (Lebhafter Beifall!)

Der zweite Vorsitzende Henning dankt dem Referenten für das umfassende und tiefgründige Referat.

Alsdann erhielt das Wort Reichs- und Landtagsabg. Payer, der stürmisch begrüßt wurde. Er referierte über das Thema:

Der jetzige Reichstag.

Ich kann mich heute etwas kurz fassen; der „nächste Reichstag" hat mehr Anspruch auf Beachtung als der scheidende.

Wenn nicht noch ganz unerwartete, bedeutungsvolle Ereignisse eintreten, wird sich an der endgültigen Beurteilung des gegenwärtigen Reichstags nicht mehr viel ändern. Er ist merkwürdig vor allem durch die schnellen und einschneidenden Verschiebungen in der Stellung der politischen Parteien zu einander und zu der Reichsregierung, die sich während seiner Dauer vollzogen. Seine Wahl beseitigte über Nacht die langjährige, mehr und mehr unter ultramontane Führung geratene Mehrheit, ein Jahr lang überlegte er sich dann die Sache, dann war er zwei Jahre lang mit Ausschaltung des Zentrums der Blockreichstag und seither ist er der Gegenblock-Reichstag mit konservativ-ultramontaner Mehrheit. Das Durcheinander ist allmählich so groß, daß die Neuwahlen von allen Seiten geradezu als eine nicht genug herbeizusehnende Erlösung angesehen werden. (Sehr richtig!)

Es war in der Tat Ende 1906 an der Zeit, daß eine Aenderung eintrat. Von Jahr zu Jahr versank das Reich mehr in ein Meer von Schulden, von Jahr zu Jahr mehr stockte jeder politische Fortschritt und von Jahr zu Jahr schwerer begann die Hand des Zentrums auf dem Reich und vor allem auf der Reichsregierung zu lasten. Wohl konnte das Zentrum zum Glück für sich allein nichts durchsetzen, — sonst würde es schön bei uns aussehen, — (Große Heiterkeit); aber bei seiner Stärke und der Zersplitterung der übrigen Parteien konnte es alles vereiteln, was die anderen Parteien rechts oder links erstrebten, und sogut wie nichts ist Jahre hindurch zustande gekommen, ohne daß es dabei wesentlich mitgewirkt hätte. Eine solche Stellung verleiht Macht, und das Zentrum ist bei aller Frömmigkeit nicht die Partei, die etwas umsonst tut. (Sehr richtig!) Je mehr es von seiner ursprünglichen, mehr volkstümlichen Richtung abwich, je willfähriger es der Regierung in ihren Nöten beisprang, umsomehr erwartete es auch Gegendienste und der Appetit kommt mit dem Essen: schließlich begann neben der Reichsregierung und in den Kanzleien der Reichsministerien, vor allem im Reichsamt des Innern und im Kolonialamt,

eine Nebenregierung

seitens des Zentrums und seitens einzelner Angehöriger desselben sich breit zu machen, die noch den glaubhaften Zeugnissen der Beteiligten geradezu unerträglich wurde. Daß die Reichsregie-
rung diesen ihren Schmerz nicht öffentlich
geben konnte, ist begreiflich. Daher auch
gemeine Ueberraschung durch die Auflösung
Jedermann dachte, es werde halt wie
auch fortgewurstelt und weiter gepumpt
(Heiterkeit.) Mitgewirkt haben mag
Reichsregierung noch die Einsicht, daß das
zwar, soweit es ihm passend schien, der Re
gierung gegen eine freundliche und nicht
Haltung die Mittel für Flotte, Heer und
lieferte, aber nur scheinbar, während es
lichkeit zur Schonung der Gefühle seiner
die bewilligten Mittel einfach auf Anlehen
wobei ihm allerdings die anderen Part
früheren Mehrheit eifrig zur Seite standen
leicht mag den Reichskanzler auch noch
sicht geleitet haben, seine konservativen
vor der drohenden Umarmung durch
trum zu bewahren. (Sehr richtig!)

Die Gewohnheit des Zentrums, aus
schen Gründen die Reichsregierung
hinein auch einmal tüchtig zappeln zu lass
abzustrafen, um ihr zu zeigen, wer der
und sein blinder Haß gegen den ihm nich
renden Kolonialminister Dernburg gaben
gierung den Anlaß, das Joch abzuschütteln
man kann es verstehen, wenn jetzt erzähl
daß Fürst Bülow damals nicht so unn
gewesen sei, den Präsidenten Graf Ballestre
seine Pläne zu informieren. Das Zentru
es an seiner Stelle auch schwerlich getan.
richtig!)

Damit war

ein Abschnitt

der deutschen Geschichte abgeschlossen, an d
nanziellen Folgen die Nation noch Jahrz
tragen haben wird. (Beifall.) Das deuts
leistete im Wahlkampf gegen das Zentr
die Sozialdemokratie, welche der kluge
Bülow nach dem Grundsatz mitgefangen,
hangen bei der Gelegenheit mit zu schla
dachte, das möglichste. Auch wir hierzuland
unter recht erschwerten Umständen unsere
digkeit getan. Der Erfolg war aber ni
der erwartete. Zwar die Sozialdemokrati
infolge der absoluten Unfruchtbarkeit ihrer
und ihrer fanatischen und unduldsamen
von ihren Sitzen fast die Hälfte, aber d
trum kam sogar noch verstärkt aus den
heraus.

Doch ließ sich aus den übrigen Parteien
sie nur zusammenhielten, eine Mehrheit
Zentrum und Sozialdemokraten bilden
Kunststück der Bülowschen Block
tik war es, diese Parteien so aneinander
wöhnen, daß sie eine Mehrheit bildeten,
die Regierung leben konnte, ohne die Unter
des Zentrums nachsuchen zu müssen. Das
stück ist, wenn auch oft nur mit Ach und
gelungen, jedoch, wie zu erwarten, nur
Zeit.

Man kann nicht sagen, daß dieser Zeit
der Block, unfruchtbar war. Im Gegen
frei von dem Gefühl der Uebermacht de
trums, gingen Regierung und Mehrheit
gewissen Frische an die gesetzgeberischen
heran, wie auch die zweite Hälfte der
trotz aller Schwierigkeiten und Verstimmun
der positiven Arbeit keineswegs entzog.
ein bleibender Ruhm für diesen Reichs
daß er das

Reichsvereinsgesetz

geschaffen hat, ein Gesetz, das den fort
tenen Bundesstaaten sogut wie nichts ge
und in den zurückgebliebeneren erst die M
erfolgreicher freiheitlicher Arbeit geschaf
Wenn es im Nordosten unseres Vaterlan
Licht zu werden beginnt, so rührt das m
her, daß die Wähler dort jetzt wenigstens
auch vorerst praktisch noch verkümmerte
Möglichkeit haben, ihre Menschenrechte ge
zu können. (Beifall.)

Die Zahl der nur Haß und Groll erz
Majestätsbeleidigungsprozes
ben wir im Weg der Gesetzgebung wesen
mindert, das Strafmaß herabgesetzt.

Durch die Börsengesetznovel
im übrigen keineswegs ein spezifisch
Gesetz ist, ist wenigstens ein Teil der
Gesetzgebungsmaßregeln früherer Jahre
rückgängig gemacht worden.

Auch die Gesetze über den Versicher
vertrag und über den kleinen Befähigu
weis, das Scheckgesetz, dessen Wirk
dings nachher der Scheckstempel zum Te
aufhob, die Novelle zum Gerichtsv
fungsgesetz und zur Zivilproz
nung, das Gesetz über die Sicherung d
derungen der Bauhandwerke
Bankgesetz, das Viehseuchenge
das Weingesetz sind zwar nicht welt
Taten, aber achtbare, dem Reiche nützliche
gen und, wenn es uns wirklich noch g
was allerdings nicht über allen Zweifel
ist, — die großen, zurzeit noch in der
begriffenen Gesetze auch nur zu einem
Teil zum Abschluß zu bringen, so dürfen
vor allem auf sozialpolitischem
wohl mit jedem unserer Vorgänger messe

Die

historische Mission des gegenwärtigen

liegt aber nicht in erster Linie auf de
der praktischen Arbeiten und Resultate.
ruf war und ist, die Stätte abzugeben,
nicht nur vor den Augen des Volkes, so
gesichts der ganzen Welt in heißem gei
gen der Umschwung sich vorbereitet und
wird, der für die innere Politik Deutsch
mählich mit der Notwendigkeit eines Na
kommen muß. (Sehr richtig!)

Auch für Deutschland gilt der Satz,
Leben der Völker so wenig Stillstand
Leben des einzelnen.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Jan. Die Eintragungen in das Reichsschuldbuch haben am 4. Januar eine Milliarde Mark erreicht, d. i. 22 Proz. der gesamten eintragungsfähigen Reichsschuld.

Düsseldorf, 5. Jan. Die Rheinische Provinzial-Feuerversicherungsanstalt hat aus Anlaß ihres 7-jährigen Jubiläums 50 000 Mark für bedrängte Winzer in der Rheinprovinz gestiftet.

Ausland.

Das Erdbeben in Turkestan.

Petersburg, 5. Jan. Der „Rußkoje Slowo" wird aus Taschkent gemeldet, daß das Erdbeben ungeheure Verwüstungen angerichtet habe. Die Stadt Przewalsk sei verschwunden, an ihrer Stelle habe sich ein See gebildet. Das Erdbeben soll die größte Katastrophe darstellen, die dieses Gebiet je betroffen hat. Ganze Städte sollen vernichtet sein. Man erzählt von Verwüstungen und enormen Menschenverlusten in Vischpek; alle russischen Seismographen schwankten weit über den Maximalpunkt hinaus und wurden zum Teil zerbrochen. Die Erdstöße dauern fort.

Taschkent, 6. Jan. In Sischpek sind durch ein Erdbeben viele Häuser zerstört worden. Zwei größere Dörfer sind vollständig vernichtet. Die Zahl der Umgekommenen ist unbekannt. Srschewalski ist vollständig abgeschnitten, da die Straßen durch Bergstürze unwegsam gemacht sind. Nähere Nachrichten fehlen, weil die telegraphischen Verbindungen unterbrochen sind.

*

Rom, 5. Jan. Kardinal Francesco Segna, Präfekt der Inderkongregation, ist heute gestorben.

Neubuchara, 5 Jan .. Der Emir von Buchara, Abdul Ahad Chan, ist in der letzten Nacht gestorben.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat den Oberpostmeister Beck in Ebingen auf Ansuchen in gleicher Eigenschaft nach Ludwigsburg versetzt.

Mit Polizeisäbeln gegen den Sauerwurm. Nach einer Mitteilung im Staatsanzeiger wird vom Ministerium des Innern auf Grund des Landespolizeistrafgesetzes folgendes verfügt: „In allen Rebpflanzungen, mögen die Reben in Weinbergen, in Rebschulen, in Gärten oder an Gebäuden (als Kammerzen usw.) zur Gewinnung von Wein oder von Tafeltrauben oder als Zierreben angepflanzt sein, ist alljährlich nach der Lese, spätestens aber beim Frühjahrsschnitt, das alte Rebholz abzureiben oder abzubürsten. Von neuen hölzernen Pfählen, die zum Anbinden von Reben verwendet werden wollen, ist vorher die Rinde zu entfernen. Sämtliche Heftstroh- und Weidenbänder sind beim Auftrennen zu sammeln und alsbald zu verbrennen. Das Abfallholz von Reben, Pfählen, Latten und dergl. ist bis 1. Mai jeden Jahres aus den Weinbergen oder sonstigen Rebpflanzungen zu entfernen. Das Lagern solchen Abfallholzes in der Nähe von Rebpflanzungen ist verboten. Spätestens bei der Lese sind vom Sauerwurm angestochene, schimmelige oder faulige Beeren oder Trauben sorgfältig in besonderen Gefässen zu sammeln und unschädlich zu machen. Für die Einhaltung dieser Vorschriften sind die Eigentümer, Nutznießer oder Pächter der Rebpflanzungen verantwortlich. In Gegenden, wo der Heu- oder Sauerwurm bisher nicht aufgetreten ist, können vom Oberamt für einzelne Gemeindebezirke oder Teile von solchen mit Zustimmung der Zentralstelle für die Landwirtschaft Ausnahmen zugelassen werden. Für die Ueberwachung der Einhaltung der Vorschriften durch die für die Handhabung der Ortspolizei und des Feldschutzes aufgestellten Personen haben die Ortspolizeibehörden Sorge zu tragen. Außerdem wird den Mitgliedern der zum Zweck der ständigen Beaufsichtigung der Rebpflanzungen gebildeten Ortskommissionen zur Pflicht gemacht, bei der ihnen hinsichtlich der Bekämpfung der Reblaus obliegenden Ueberwachung der Rebpflanzungen sich auch von der Befolgung der Vorschriften dieser Verfügung zu überzeugen und über Versäumnisse oder sonstige Zuwiderhandlungen der Ortspolizeibehörde Anzeige zu machen. — Es ist gewiß zu begrüßen, wenn sich die Regierung um Maßregeln für die Bekämpfung der Rebschädlinge bemüht, wir bezweifeln aber, ob der hier eingeschlagene Weg, der polizeilicher Chikanierung Tür und Tor öffnet, der richtige ist.

Stuttgart, 5. Jan. Der neue besoldete Gemeinderat Sigloch tritt, nachdem die seit seiner Wahl entstandenen Schwierigkeiten gehoben sind, sein Amt am 1. Februar an.

Stuttgart, 6. Jan. Die Fortschrittliche Volkspartei Groß-Stuttgart hält am Freitag nächster Woche eine große öffentliche Versammlung, deren Einzelheiten noch bekannt gegeben werden. Referent ist der durch seinen Landratsprozeß in weiten Kreisen bekannt gewordene Rittergutsbesitzer Becker-Bartmanshagen (Pommern). Thema: Politische und wirtschaftliche Zustände in Ostelbien.

Tuttlingen, 5. Jan. Bei der Firma Haller und Cie. Schuhfabrik stehen sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen wegen Lohnabzügen rc. in Kündigung. In einer stark besuchten Versammlung wurde beschlossen, an der Kündigung festzuhalten.

Biberach, 5. Jan. Im Alter von beinahe 81 Jahren ist in Warthausen Dr. Freiherr Richard König von und zu Warthausen, Kammerherr, Rechtsritter des Johanniterordens und langjähriger ritterschaftlicher Abgeordneter in der Zweiten Kammer, der sich um die Naturwissenschaften große Verdienste erworben hat, gestorben.

Friedrichshafen, 5. Jan. Nach einer Meldung der Frankfurter Zeitung aus Bremerhaven ist der Erste Offizier des Norddeutschen Lloyd Glund zum zweiten Direktor der Luftschiffbau Zeppelin-Gesellschaft ernannt worden.

Nah und Fern.

Großfeuer in Ebingen.

In Ebingen ist in dem Warenhaus Cahn Feuer ausgebrochen. Zehn Gebäude sind dem verheerenden Elemente zum Opfer gefallen. Dreißig Familien sind obdachlos. Die Familie des Kaufmanns Mehl, in dessen Haus das Warenhaus untergebracht ist, kam in große Gefahr, da ihr durch den Rauch die Flucht über die Treppe abgeschnitten wurde. Eine Schwägerin des Mehl und ein junger Kaufmann sprangen aus dem Fenster der im dritten Stock gelegenen Wohnung und verletzten sich schwer. Die übrigen Personen wurden durch die Feuerwehr mittels Leitern und Sprungtuch gerettet. Ein Schwager des Kaufmanns Mehl wird vermißt.

Selbstmord eines württembergischen Offiziers.

Aus Berlin wird gemeldet: Leutnant Otto Walter vom württ. Dragonerregiment Nr. 25 in Ludwigsburg, der zur Kavallerietelegraphenschule kommandiert war, hat sich am Donnerstag in seiner Wohnung in der Luisenstraße durch einen Revolverschuß in die rechte Schläfe getötet. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Sie muß es wissen.

In der Weihnachtszeit um zwölfe singen die Bienen — ist ein alter Aberglaube. Ein bekannter Imker am Bodensee wollte den Bienengesang in der vergangenen Christnacht hören und so weckte er verabredungsgemäß seinen Aeltesten, denn ein bischen Furcht hatte er doch. Beide gingen zum Bienenstand und horchten, horchten. Sie hörten aber natürlich nur das gewöhnliche eintönige Summen aus den Körben, das zur Nachtzeit besonders stark klingt. Kleinlaut, ob der Enttäuschung, gehen sie wieder zum Hause zurück. Als der Bauer zu Bette lag, sagte seine Bäuerin: „Na, hont se g'funge." „Noi, g'heult." (Pause). „Woascht warum?" „Noi" „No will i ders sage: Weil se zwoa Esel zu Herra hennt!"

Die Bora.

Seit mehreren Tagen wütet in Triest ein ungewöhnlich heftiger Sturm. Zahlreiche Personen in der Stadt wurden durch den Orkan zu Boden geschleudert. Dreizehn wurden mit schweren Verletzungen, zumeist Knochenbrüchen, in das Spital geschafft. Auch von verschiedenen Orten in Oberitalien wird starker Schneesturm gemeldet, der mehrfach Verkehrsstörungen zur Folge hatte.

Auf dem Bahnhof in Dürrmenz-Mühlacker hatte der Postunterbeamte Schwörer einen Handpostwagen zwischen zwei Gleise gestellt und war eingestiegen, um die Gepäckstücke von einem Bahnpostwagen in Empfang zu nehmen. Der Postwagen wurde plötzlich von einer rangierenden Lokomotive erfaßt, in das Gleis hineingeschleudert und vollständig zertrümmert. Schwörer wurde mit großer Gewalt herausgeworfen und schwer verletzt.

In Rom ist der von einem Hamburger nach dem Muster des Tierparks bei Stelling angelegte zoologische Garten eröffnet worden.

Der neuerdings von Großbottwar nach Aldingen übersiedelte 31 Jahre alte Metzger Karl Baldreich, der erst seit kurzem verheiratet war, wollte seinen Hausrat hierher führen. Dabei wurde der Wagen am Bahnübergang bei Kleinbottwar von einem Zug erfaßt und samt seiner Ladung zertrümmert. Baldreich selbst wurde unter die Maschine des Zuges geschleudert und überfahren, sodaß der Tod alsbald eintrat.

Gerichtssaal.

Heilbronn, 5. Jan. (Strafkammer). Der Schneider Hermann Bertsch von hier, der wegen seiner schändlichen Erpressungsbriefe gefürchtet wird, hatte von der Schweiz aus, wohin er sich einer Freiheitsstrafe entzogen hatte, mittels eines gefälschten Briefes von einer hiesigen Bank auf Konto eines hiesigen Direktors 500 Mark zu erlangen versucht. Der plumpe Schwindel wurde sofort erkannt und Bertsch in Schaffhausen auf der Post verhaftet. Bei der Strafkammerverhandlung spielte er den Geisteskranken und legte sich während der ganzen Verhandlung anscheinend teilnahmslos auf die Anklagebank. Er zuckte mit keiner Wimper, selbst dann nicht, als der ärztliche Sachverständige ihn für vollkommen gesund und der Schriftsachverständige erklärte, daß mit der Schriftvergleichung ihm der Angeklagte die Arbeit leicht gemacht habe. Das Urteil lautete auf ein Jahr und acht Monate Zuchthaus.

Pforzheim, 5. Jan. (Streik-Nachklänge.) Im ganzen wurden gestern vom hiesigen Schöffengericht 10 Streikposten abgeurteilt. Sie erhielten 1—14 Tage Gefängnis. Drei Arbeiter, die mit einer Menge Streikenden den Fabrikdirektor Kollmar belästigten und durch Zurufe beschimpften, erhielten je 14 Tage.

Sobald man in Gesellschaft ist, nimmt man vom Herzen den Schlüssel ab und steckt ihn in die Tasche, die, welche ihn stecken lassen, sind Dummköpfe.
Goethe.

Die Versuchung.

Roman von Robert Graf Wickenburg.

17]

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Ueberschrift und Datum fehlte — der Poststempel war unleserlich. Trotzdem Reitlinger sich vorsagte, daß es lächerlich sei, einem anonymen Geschmier dieser Sorte irgendwelche Bedeutung beizulegen, konnte er sich doch eines gewissen Unbehagens nicht erwehren. Aber das dauerte nur so lange, bis er den Autor gefunden zu haben glaubte. Nach längerem fruchtlosen Nachdenken kam er blitzartig zu der Erkenntnis, daß niemand anders den Brief verfaßt haben konnte als der um seinen erhofften Profit verkürzte Schindelhuber. Er hatte wohl seinerzeit den Agenten mit einer kleinen Trostsumme abgespeist, es war diesem aber deutlich genug anzusehen, daß ihm das plötzliche Abbrechen seiner ziemlich weitgediehenen Unterhandlungen mit der Elektrizitätsgesellschaft äußerst unerwünscht kam. Nach einigen Tagen war der Brief vergessen — natürlich behielt Reitlinger den Inhalt für sich — und sein Vertrauen war wieder voll gefestigt.

Nach wenigen Wochen schon begannen die Pläne und Kostenvoranschläge einzulaufen. Wohl hatten die meisten Offerenten, namentlich die Wasserbauingenieure, erklärt, daß die Jahreszeit und die Schneeverhältnisse sie vorläufig außerstand setzen, genaue Entwürfe und Kalkulationen zu machen, und den Antrag gestellt, einige Monate abzuwarten, Herr Goldfuchs aber gab ihnen zu verstehen, daß für das Unternehmen etwaige Mehrkosten im Vergleich zur gewonnenen Zeit keine Rolle spielen würden. So sahen sich die Leute gezwungen, ihre Messungen, Terrainaufnahmen usw. trotz Schnee und Sturm vorzunehmen, so gut es eben gehen wollte, wenn sie das Geschäft nicht verlieren wollten.

Reitlinger sah immer deutlicher, daß er seinem Kompagnon so gut wie gar nicht helfen konnte, und fand infolgedessen häufig triftige Gründe, die ihn zwangen, nach Wien zu fahren. Selbstverständlich mußte er dann auch immer einen Anstandsbesuch bei Bräuners machen — wenn auch Franz nicht da war — man hatte ihn ja so liebenswürdig dazu aufgefordert! Ganz gegen seine sonstige Gewohnheit ging er heuer auch auf sehr viele Bälle, und der Zufall wollte es, daß er fast immer mit Berta zusammentraf. Natürlich wurde er hier und da auch zu einer gemütlichen Familienmahlzeit im Hause Bräuner eingeladen. — —

Gegen Ende Februar schrieb Herr Goldfuchs eines Abends in seinem versperrten Zimmer folgenden Brief:

Lieber Richard!

Mit unserem Freund geht irgendetwas vor, was mich beunruhigt. Er ist fast mehr in Wien als hier, während er in den vergangenen Jahren, wie die Leute sagen, so gut wie nie weggefahren ist. Wenn er zurückkommt, ist er entweder einsilbig und verträumt oder sehr aufgeregt — ganz anders wie sonst! Alle meine Versuche, ihn unauffällig auszuhaldowern, sind bisher mißlungen, und gerade diese Verschlossenheit bei einem Menschen, der doch sonst so leicht zu behandeln ist, macht mich doppelt mißtrauisch. Sollte er vielleicht etwas wittern? Hat am Ende irgendeiner unserer „Freunde" ihm einen Floh ins Ohr gesetzt? Jedenfalls müssen wir unbedingt erfahren, was er in Wien macht! Er ist heute wieder dahin abgereist und steigt im Hotel Krantz ab. Das übrige muß ich Deiner Spürnasse überlassen. Wenn Du etwa Gans brauchen solltest, drahte mir morgen. Aber Vorsicht! Er darf ja nichts merken! Antwort: Grumman, postlagernd unter der bekannten Chiffre.

Mit besten Grüßen

Dein

August.

Salomon Gans erhielt den Auftrag, diesen Brief eigenhändig zum Grummauer Postamt zu tragen. Da gerade Tauwetter war, es in Strömen regnete, und man auf der Straße in fußtiefem Gemenge von schmelzendem Schnee, Kot und Wasser waten mußte, außerdem eine Finsternis herrschte, daß man nicht die Hand vor Augen sah, wurde Herrn Gans' blasses Gesicht noch länger als gewöhnlich, und seine wulstigen Lippen murmelten etwas, das ungefähr klang wie: „Haaßt e' Vergnügen! Wie komm' ich da derzu?"

„Was haben Sie gesagt?" rief Herr Goldfuchs in einem Ton, der offenbar streng klingen sollte, aber etwas unsicher herauskam.

Gans zuckte mit den Achseln:

„Ich maan' nur e' so! — Wie ich da derzukomm'? Bei e' so e'n Wetter . . . !"

„Mein lieber Gans, Sie schlagen da einen Ton an, der Ihrem Chef gegenüber sehr ungebührlich ist. Muß ich Sie erst wieder daran erinnern, wie ich Sie aus dem Elend herausgezogen habe, um Ihnen eine anständige Existenz, ein sicheres Brot zu bieten . . . ?"

Gans verzog seine Negerlippen zu einem höhnischen Grinsen:

„Nü — gar e' so . . . !? E' so e' mieses Geschäft hätt' ich anderswo auch bekommen! Und wann bekomm' ich denn mein'n rückständigen Gehalt von die letzten vier Monate, wenn ech mer derf erlauben zu fragen? Und die Provision von den Geschäft mit Singer u. Salzer . . . ?"

Herr Goldfuchs runzelte die Stirn, und seine Fäuste ballten sich — aber er war ein Mann, der sich zu beherrschen wußte! Mit überlegen kühlem Lächeln sagte er ruhig:

„Mein lieber Gans, lassen Sie sich nicht auslachen! Ich habe Ihnen doch schon gesagt, daß Sie im nächsten Monat alles bekommen werden . . . !"

„Vom Herrn von Reitlinger sein'n Geld!" brummte Gans dazwischen.

Herr Goldfuchs überhörte diese Randbemerkung und fuhr fort:

„Und wie ich für Sie sorge, das habe ich Ihnen doch zur Genüge bewiesen damit, daß ich Ihnen die glänzende Stellung hier verschafft habe! Ich glaube, Sie sind mir Dank schuldig . . . ! Uebrigens sehe ich ein, daß es nicht angenehm ist, bei diesem Wetter nach Grumman zu gehen! Hier haben Sie zehn Kronen Extravergütung! Und darin, daß ich Ihnen diesen sehr wichtigen Brief übergebe, können Sie nur einen besonderen Beweis meines Vertrauens erblicken! Jeder andre würde sich nur sehr geehrt fühlen!"

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Lokales.

Wildbad, 9 Jan. Am Abend des Erscheinungsfesttages hielt der neugegründete Jünglingsverein in der Realschule eine Weihnachtsfeier ab, zu der sich auch eine bedeutende Anzahl Gäste, zumeist Angehörige der jungen „Festgeber", eingefunden hatten. Herr Stadtvikar Hornberger begrüßte die kleine Festversammlung und führte in überzeugenden Worten die Zwecke, Ziele und Bestrebungen des jugendlichen Vereins vor Augen und schloß mit dem Wunsche, daß derselbe in Zukunft wachsen, blühen und gedeihen möge. Eine Christfest-Feier, allerdings ganz abweichend von dem Genres der hier üblichen Vereinsfeierlichkeiten, eine Christfeier im eigentlichsten Sinne des Wortes, hatte Herr Stadtvikar Hornberger arrangiert, die wirklichen Weihnachtszauber, echte Weihnachtswonne in die Herzen der Alten und Jungen erstehen ließ. An der Hand wunderbarer Lichtbilder, die passende Vorträge der jungen Leute sinnig verschönten und erläuterten, führte Herr Stadtpfarrer Rösler die ganze Festversammlung in die Gefilde der ewig-alten, ewig-neuen Weihnachtsmär und all das Wunderbare, Herrliche, all das Leid von Bethlehem bis Golgatha zog lebenswahr vorüber. Liederklänge wechselten mit ernsten und heiteren Deklamationen und verschönten den Abend. Große Freude bereitete aber allen eine Gratisverlosung. In hübscher Aufmachung, d. h. mit allerliebsten Bemerkungen wurden den glücklichen Gewinnern die kleinen Andenken übermittelt. Herr Stadtpfarrer Rösler schloß den Abend mit Dank an Herrn Stadtvikar Hornberger für die treffliche Arrangierung des Abends und für alle Mühe, und knüpfte daran die Bitte an die Angehörigen, Meister usw., ihre Pflegebefohlenen in den Jünglingsverein zu schicken und zum steten Besuche desselben anzuhalten, die jungen Vereinler aber munterte er auf, dem Verein treu zu bleiben. Möge der Jünglingsverein ein Unterhaltungsplatz und eine Bildungsstätte für Wildbads halberwachsene Jugend werden!

Wildbad, 9. Januar. Unser Städtchen steht nun schon seit einiger Zeit im Zeichen des Wintersports. Tagtäglich sah und sieht man freude Rodler und Schneeschuläufer durch die Straßen ziehn und durch den verschneiten Wald mit seiner winterlichen Stille klingt lustig mancher „Juchzer", schallts: „Ski-Heil!" — „Rodelheil!" Auch der gestrige Sonntag brachte wieder ein reges wintersportliches Leben. Die vielgepriesene Bergbahn brachte 1576 Personen auf die luftige Sommerberghöhe und erzielte eine Einnahme von 398 Mk. 65 Pfg. Hoffentlich hält das Winterwetter noch eine Zeitlang an, zu Nutzen dem Rufe Wildbads als Wintersportplatz und der Wildbader Geschäftswelt, und zum Vergnügen der Wintersportler!

Druck und Verlag der Gerh. Delmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: i. V.: Paul Müller daselbst.

Wildbad.

Vergebung von Bauarbeiten
zum Vereinsbankgebäude.

Nachstehende Arbeiten werden im Akkord vergeben:

1 Schreinerarbeiten
in mehreren Losen

2 Glaserarbeiten
ebenfalls in mehreren Losen.

Die Unterlagen liegen im **Bureau des Architekten,** Hauptstraße 166 hier, zur gefl. Einsicht auf.

Die **Offerten,** in Prozenten des Voranschlags ausgedrückt, wollen **spätestens bis**

Mittwoch, den 11. Januar d. J.,
abends 5 Uhr,

verschlossen und mit der Aufschrift **„Offert für die Arbeitsvergebung"** im Kassenlokal des alten Bankgebäudes abgegeben werden. Die Auswahl unter den Angebotstellern bleibt dem Aufsichtsrat vorbehalten, doch können nur hiesige Geschäftsleute berücksichtigt werden

Wildbad, den 4. Januar 1910.

Der Architekt: **W. Hildenbrand.**
Die Bauherrschaft: **Vereinsbank Wildbad** e. G. m. u. H.

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg-Boonekamp
Semper idem,
Fabrikation alleiniges Geheimniss der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Nächster Tage
trifft ein **Waggon echt englische Wales**
Anthrazit-Kohlen
sowie Braunkohlen, prima Qualit.
für mich ein und nehme Bestellungen entgegen
G. Faas.
Am Bahnhof gefaßt 20 Pfg. billiger pro Zentner.

Prima
Hirsch-Fleisch
ist zu haben bei **Adolf Blumenthal.**

Trotz des **großen Aufschlages** in **alten**
Weinen
und der **enorm hohen Preise** der **diesjährigen,** bin ich durch frühzeitige Deckung meines Lagers in Stand gesetzt, meine bekannten
guten Qualität. verschied. Jahrgänge
in **rot und weiß,** noch **äußerst billig** zu offerieren. — **Wirte** mache ich auf ein sehr **großes Quantum**
1909er Rotwein
aufmerksam und stehen Muster und Preise — — — — gerne zu Diensten. — — — —
Emil Meisel, Neuenbürg.

Turnverein Wildbad.
Dienstag abend 8 Uhr
Turnstunde.
Vollzähliges Erscheinen wird erwartet. Diejenigen Turner, die in den ersten 3 Turnstunden nicht erscheinen, gehen ihrer Mitgliedschaft verlustig und müssen wieder neu aufgenommen werden.
Der Turnrat.

Evgl. Kirchenchor
Wildbad.
Heute Abend
Singstunde
Damen und Herren 8 Uhr
Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Eine
Wohnung
mit reichlichem Zubehör hat bis 1. April zu vermieten
Jakob Schill.

Für Dauerwäsche
und orig. Neuheiten suche Vertreter bei Riesenverdienst. **Wäschef. Eid. Nachf. Frankfurt a. M.**

20%
auf **sämtliche**
Winter-Mäntel
mit Ausschluß der **Plüsch- und Sammt-Paletots.**
Gustav Kienzle,
Königl. Hoflieferant,
König-Karl-Straße 187.

Faßhahnen
mit und ohne Schloß,
empfiehlt
Robert Treiber.

Gaswerk Wildbad.
Koks-Abschlag.
Prima
Gaskoks
kostet ab Werk . . **Mk. 1.40**
Bestellungen können gemacht werden bei ***K. Güthler.***

Beifuhr vom Werk bis vors Haus bei Abnahme von 10 Ztr. pro Ztr 10 Pf.

Delikateß-Rauch-Fleisch
Rippchen
sehr mager, von besonders feinem Geschmack, äußerst mild und zart, empfiehlt stets frisch.
J. Honold,
Kgl. Hoflieferant,
König-Karlstr. 8.
Telefon 45.

LUCIA-Bügel-Kohlen
— per Paket **20** Pfg. —
sind erhältlich bei
Robert Treiber.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Vaters

Johann Kaß

für die vielen Wohltaten während seines langen Krankenlagers, für die zahlreiche Begleitung zur letzen Ruhestätte und die vielen Kranzspenden, ferner den Herren Lehrern für den schönen Gesang, sowie den Trägern sagt herzlichen Dank

die tieftrauernde Tochter
Pauline Kaß.

Wildbad, den 8 Januar 1910.

Die echten
Bleyle's Knaben-Anzüge
sind nicht nur eine **flotte und vornehme,** sondern auch eine **praktische, dauerhafte** und **daher billige Kleidung!**
Hosen
in den Farben zu den Röcken genau passend, werden auch **einzeln** abgegeben.
Große Auswahl schöner gut sitzender Formen, in den gangbarsten Farben, stets am Lager.
Verlangen Sie ausführl. Katalog bei
Phil. Bosch, Wildbad.
Auf Seite 18 des Katalg. wird besond. aufmerksam gemacht.

Nähmaschinen
— nur erstklassige Fabrikate, — unter weitgehendster Garantie.
Reparaturwerkstätte.
Ersatzteile, Nadeln, Oel usw. usw.
Unterricht
im **Maschinennähen, -sticken u. -stopfen** wird bereitwilligst erteilt.
H. Riexinger, Messerschmied.

:: Versäumen Sie ja nicht ::
bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Brustschmerzen etc. gute und bewährte Mittel zur Linderung und Beseitigung anzuwenden. Solche sind Eibisch, Malz, Spitzwegerich Bonbon, Fenchelhonig, Spitzwegerichsaft, Sodener und Emser Pastillen, Knöterich Brusttee, Malzextract und andere erhältlich in der
Drogerie Grundner.

Rodelstiefel und Gamaschen
empfiehlt
Wilh. Treiber, Schuhmachermstr.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw